

Aus der Gruppe Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **17 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Edward Quinter und sein Pennsylvanisch-Deutsch

Gabriele Bruckmann

Wie tönt das nun, wenn ein waschechter Amerikaner deutsch redet? Nicht als gelernte Fremdsprache, sondern, wie er es von seinen Vätern oder Müttern, die vor Jahrhunderten ausgewandert sind, gehört hat? Da sich Edward Quinter aus Pennsylvanien (USA) gerade in der Schweiz aufhielt, lud ihn die Gruppe Zürich zu einem Vortrag ein. Er berichtete, wie sich diese Auswanderer aus Europa samt ihrer Muttersprache in Amerika eingerichtet haben.

Also gleich mal eine erste Probe – und mischen Sie noch ein wenig englische Aussprache bei: «Die erschte Deitsche henn gsetelt in Pennsylvani in 1683. In sellem Yaahr henn sie 's Schtettel Germantown gegrindt neegscht an Filidelfi.» Etwas Süddeutsch scheint mir drin (aus der Pfalz kamen besonders viele Auswanderer, also Vadder statt Vater, Ebbel statt Äpfel), dann die Entrundung (glee statt klein, Aage statt Aug), «allgemeine Verschwechung bei Konsona(n)ten unn offenere Vokalen» nennt es Edward Quinter (also marriye statt morgen, Gnepp statt Knopf, Lewe statt Leben, Daage statt Tage, Scheier statt Scheune).

«In sellre Zeit henn die Deitsche all ihre unnerschiddliche Dialects gschwetzt. Denn henn sie die Schprooche zammegmixt - aa mit Englisch – ass die Schprooch zimmlich gleich waar ganz iwwer Pennsylvani in die Zeit zwischich 1785 und 1815. Sidder selli Zeit kammer saage, ass die Deitsche im neie Land «Pennsylvanisch-Deitsch» schwetze.»

Die Sprache reduziert die Fälle, braucht kein Präteritum – wie im Schweizerdeutsch auch.

Den Einfluss des Englischen merkt man einerseits in der Aussprache, aber auch in den Strukturen, dem Wortschatz bis hin zur Wortstellung: keine Höflichkeitsform, vereinfachte Konjugation der Verben oder auch ein Englischer Plural auf -s. Edward Quinter stellte uns sein Land und seine Sprache vor, las uns Gedichte vor.

Und – haben Sie alles verstanden? Vielleicht treffen Sie auf einer Reise durch Pennsylvanien (USA) noch Nachkommen jener Auswanderer aus der Schweiz, dem Elsass, aus Württemberg oder der Pfalz und versuchen mit Ihnen einen Schwatz auf Pennsilfaanisch Deitsch.

Hier eine Probe, Henry Lee Fischer schrieb 1879:

**E Deel Leit mache yuscht en Gschpass
Fun Pennsilfaanisch Deitsch;
Ich deet's net meinde: «Ei warum?»
Ei yuscht fer das, sie sin zu dumm -
S'isch yuscht ihr Labbichkeit;
Sie saage, s'isch fermixt, un lache;
Ei so sin all die gude Sache.**

**Es muss doch g'wiss, 'n dummer
Ochs sei,
En grosser oddere en glenner -
Net so viel wees - der Raam fun zwee,
So fun de allerbeschde Kieh,
Isch besser as fun eener;
Gel, glannter Buchwurm, du do hinne,
Kannscht nix eso in Bicher finne.**

**Es isch ken Schprooch in der Welt
Wie Pennsilfaanisch Deitsch;
Fer alli Watt kummt vum Hatz,
Un's hot meh Pfeffer, Sals un Quatz -
Verloss dich druff, es schneid;
Wann's Meedel em net will, ferschtee,
Dann saagt's es awful Wattli, NEE.**

**Un's geht em besser fun de Zung
As English, don't you see?
In English saage sie I guess,
Un ebmohls Yessiree;
Doch isch kenn Watt das schteht
in Law
Wie's Pennsilfaanisch Deitsch Watt JA.**

Vortrag im Lavaterhaus Zürich am 3. April 2009